

Unsere Toten

Autor(en): **J.S.L.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 10: **Elternhaus und Schule**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wer sich am Schlusse des Kurses einer Prüfung unterzieht, erhält ein Zeugnis. Ueberdies wird jedem regelmässigen Besucher des Kurses ein Ausweis ausgestellt.

Für weitere Einzelheiten, so auch betreffend Reise-

vergünstigungen, Unterkunft und Kurskosten, wende man sich an Herrn Rev. G. A. Bieneman, M. A., 3 Plan, Neuchâtel oder an Herrn Prof. Ed. Recordon, Corseaux, bei Vevey.

Umschau

Unsere Toten

Lehrer Andreas Aschwanden, Zug.

In Zug starb am 23. April nach kurzer Krankheit, im 85. Altersjahre alt Kollege Andreas Aschwanden. Am 19. Januar 1852 im idyllischen Sisikon geboren, kam er als 5jährige Waise zu Verwandten in das Freiamt, wo er die Schulen von Fenkrieden und Dietwil besuchte. In den Jahren 1867 und 1868 war er Schüler der Bezirksschule in Sins. Im Oktober dieses Jahres kehrte er in das Urnerland zurück, studierte 1½ Jahre am Gymnasium in Altdorf und absolvierte von 1870 bis 1873 unter der bekannten Direktion des nachmaligen Gardekaplans Marty das Lehrerseminar in Rickenbach-Schwyz. 1873 übernahm Aschwanden die Gesamtschule in Neuheim und wurde 1875 an die städtischen Schulen gewählt.

Zug war nun das Wirkungsfeld für sein ganzes Leben geworden; unterrichtete er doch volle 50 Jahre an der dortigen Primarschule, und zwar abwechselungsweise an der 3. und 4. Knabenklasse. 50 Jahre Tätigkeit — ein seltenes Lehrglück! Der Verstorbene war aber auch eine kerngesunde Natur. Als Lehrer der alten Schule führte er ein strammes Regiment, hielt viel auf Ordnung und Pünktlichkeit und verlangte unbedingten Gehorsam. Dabei war er seinen Schülern ein wohlwollender Berater und kümmerte sich lebhaft um ihr späteres Fortkommen. Er führte über sie ein Tagebuch und konnte mit Stolz auf die hohe Zahl von 2600 Schülern hinweisen. Im Herbst 1925 zog sich Aschwanden nach 52jähriger Schultätigkeit ins Privatleben zurück. Der Abschied wurde von den städtischen Behörden und der kantonalen Lehrerschaft mit einem herzlichen Feste gefeiert.

In der Schule allein ging aber die Arbeit des

rastlosen Kollegen nicht auf. Er bekundete grosse Vorliebe für Geschichte, gehörte über 40 Jahre dem Vorstande der Sektion Zug des Historischen Vereins der V Orte an und war während mehreren Jahren Aktuar und Kassier. Er hielt früher nicht nur zahlreiche Vorträge, sondern verfasste auch eine Reihe geschichtlicher Abhandlungen, besonders solche aus der zugerischen Lokalgeschichte; es sollen deren über 350 sein. Aschwanden verfügte über ein riesiges Gedächtnis, das hauptsächlich bei den Lehrerzusammenkünften zur Geltung kam. Es verging keine Konferenz und keine Versammlung des katholischen Lehrervereins, an welcher er nicht interessante, mit goldenem Humor gewürzte historische „Päuken“ von Stapel liess. — Der kantonalen Lehrerschaft diente er während 20 Jahren als Aktuar und der Pensionskasse viele Jahre als umsichtiger Kassier.

1877 verheiratete sich Aschwanden mit einer geachteten Zugertochter. Als diese 1913 gestorben war, fand er in Fräulein Felchlin von Zug wiederum eine getreue Lebensgefährtin. Der ersten Ehe entspross ein einziger Sohn, Hr. Leo Aschwanden, Verwalter der kantonalen Assekuranzkasse.

Nun ist das an Taten reiche Leben erloschen. Mit Kollege Aschwanden ist ein charaktvoller Mann von altem Schrot und Korn, ein treuer Kollege, ein guter Christ und ein feuriger Patriot von uns geschieden, dem wir ein dankbares Andenken bewahren werden. Er ruhe im Frieden Gottes!

—ö—

Lehrer Albert Gmür, Heerbrugg.

Am 28. April wurde auf dem idyllisch gelegenen Friedhof zu Balgach Freund Albert Gmür

zur letzten Ruhe gebettet. Während 40 Jahren war er mein Weggenosse und Mitarbeiter. Arbeit hat seinem Leben so recht das Gepräge gegeben, treue, pflichtbewusste Arbeit im Dienste der Familie, der Schule, der Öffentlichkeit und speziell auch auf seinem Lieblingsgebiete der Familien- und Heimatkunde. Schon früh in der Jugend lernte er die Härten des Arbeitsdienstes kennen. Aber es war eine vorzügliche Schule für den Lebensweg, eine Arbeitserziehung im schönsten Sinne des Wortes, vorerst etwas hart, aber in ihren Auswirkungen reiche Frucht tragend. Nach dem Besuche der Primarschule, zuletzt in seiner Heimatgemeinde Amden, absolvierte er die katholische Realschule in Altstätten und holte sich das Rüstzeug zum vortrefflichen Lehrer in Zug und Mariaberg. Die Heimatgemeinde liess dazu ihre Unterstützung. Er hat später bei spärlicher Besoldung diese Schuld getilgt. Der erste Wirkungskreis war Heiligkreuz bei Mels. Dann ging's hinauf ins sonnige Amden. Dort hat er ein Jahrzehnt lang an meiner Seite gewirkt und geschafft. Amden war dazumal noch mehr als heute eine strenge „Arbeitsschule“: Geteilte Jahrschule, grosse Schülerzahl, Gesamtschule mit stark verkürzter Schulzeit, dazu noch Fortbildungsschule. Daneben diente Kollege Gmür als Organist der musica sacra, war Mitbegründer der Darlehenskasse und deren erster Kassier. Nach zehn Jahren berief ihn Heerbrugg an die neugegründete Schule. Im damals mächtig aufstrebenden Verkehrszentrum gab's wieder Arbeit in Hülle und Fülle. Er hat sie drei Jahrzehnte mit Einsatz aller Arbeitskräfte freudig geleistet: Schule bei Grossen und

Kleinen, in der gewerblichen und kaufmännischen Berufsschule, im Handarbeitsunterricht. Daneben beteiligte er sich initiativ an all den Bestrebungen zum wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ausbau seines Wirkungsfeldes. Ein Ideal der letzten Lebensjahre schwebte ihm besonders leuchtend vor Augen: Der Bau einer katholischen Kapelle und die Errichtung einer Seelsorgestelle.

Dafür konnte er recht warm werden. Nicht minder getreu sorgte er für seine Familie, liess allen Kindern eine gute Erziehung zuteil werden und führte sie in gesicherte Lebensstellungen.

Schon seit Jahren beschäftigte er sich auch mit Vorliebe mit geschichtlichen Studien. Seine Arbeitsgebiete waren die Heimatkunde des Rheinthaales, die Entwicklung von Heerbrugg, die Ortsgeschichte seiner Heimatgemeinde Amden und die Familiengeschichte der Gmür. Seine Arbeitshefte legen Zeugnis ab von idealer Begeisterung, feinem Spürsinn und seriöser Arbeitsmethode. Wir waren nicht zwei Arbeitsgenossen, die gegenseitig nur Zustimmung ertrugen, auch Meinungsverschiedenheiten blieben nicht aus. Wir ehrten aber auch gegenseitig selbständiges Forschen.

Mitten aus diesem arbeitsreichen Leben hat ihn Gott abberufen, unverhofft, plötzlich, aber nicht unvorbereitet. Die ewigen Fragen haben in den letzten Jahren seinen Geist lebhaft beschäftigt und im Glauben seiner Väter fand er eine wärmende Lebensflamme in den zunehmenden Beschwerden des Alters, genährt von echter Toleranz und männlicher Ueberzeugung.
R. I. P. J. S. L.

Schule und Freimaurerei

Die Freimaurerei steht auch bei uns im Mittelpunkt des Kampfes. Es ist vielleicht erlaubt, anhand von Belegen aus zuverlässiger Quelle, nämlich aus dem Geheimorgan der Loge, aus der „Alpina“, das Verhältnis der Freimaurerei zur Schule etwas zu beleuchten.

Im Jahre 1909 hatte das Direktorium der schweizerischen Grossloge als Diskussions-themata in den Logen und Kränzchen bestimmt: Schule, Erziehung! Der Br.-Grossmei-

ster (Dr. Häberlin, Zürich) hielt am 9. Januar 1909 im Freimaurerklub „Prometheus“ in Solothurn im Rahmen des offiziellen Diskussions-themas ein Referat: Die Erziehung nach m a u r e r i s c h e n Grundsätzen. Er betonte dabei, dass die Freimaurerei ihrem obersten Grundsatz gemäss eine Verbindung zur Erziehung ihrer Mitglieder sei. Sie soll aber auch nach a u s w ä r t s, durch die Wirkung ihrer Mitglieder den Geist der Freimaurerei in